

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1917 Nr. 304

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 210

Zweite Ausgabe

Sonntag, 17. Juni 1917

Belegpreis für Halle a. S. 2.30 Mk. Durch die Post bezogen 4.50 Mk. nur das Vierteljahr. Sonstige Preise nach Verlangen. Druckerei: Druckerei des Verlegers, Halle a. S., Markt 10.

Abonnementpreise für die Provinz Sachsen: Vierteljahr 10.00 Mk., halbes Jahr 18.00 Mk., ein Jahr 32.00 Mk. Durch die Post bezogen 12.00 Mk., halbes Jahr 22.00 Mk., ein Jahr 40.00 Mk. Druckerei: Druckerei des Verlegers, Halle a. S., Markt 10.

Verleger: Dr. Simon, Halle a. S., Markt 10. Druckerei: Druckerei des Verlegers, Halle a. S., Markt 10.

Verleger: Dr. Simon, Halle a. S., Markt 10. Druckerei: Druckerei des Verlegers, Halle a. S., Markt 10.

Wieder 53616 Bruttoregister-Tonnen versenkt

Die Kampfplage im Westen

Berlin, 16. Juni. Der Vorkriegskampf in Ypern und Bapaume. Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß das englische Angriffsziel für den ersten Tag der Uebernahme über den Kanal und die Yser wieder. Der sieben Tage währende Kampf in der Schlucht des 7. und nachfolgende Kampf, der die deutsche Verteidigung mit heftigster Abwehrgeißelung durchführte. In dem ausgewählten Zerstörer, in dem es keine durchlaufende Linie mehr gab, hielten sich noch hunderttausend schwache Gruppen von Schützen, nachdem sie bereits flüchtig und unangeordnet waren. Bei der Doppelwelle ist ein deutliches Verbindungsbanden in die englischen Gräben vor. An einer Stelle haben deutsche Minenwerfer so lange Feuererfolge abgegeben, bis sie von den Engländern im Rücken gefaßt waren. Dann erst löste sich die Stellung nach Zerstörung der Minenwerfer rasch durch. Die W.-S. Schützen wurden bis zum letzten Mann gehalten. Nach fünf Stunden nach Einsetzen der englischen Offensive wurde in den vorbereiteten deutschen Linien Gegenangriffe durch die Deutschen in eine englische Gefechtslinie, die viele Verluste erlitten. Nur ausserordentlich wenige im Gegenteil, die Stimmung der Mannschaften, die aus den Kämpfen zurückkamen, war ausgezeichnet und stand unter dem Eindruck ihrer Ueberlegenheit über die englische Infanterie.

An der Westfront ist es gelungen, sich die Engländer weiter in erfolgreichen Infanterieangriffen und vergeblichen weiteren den Brennpunkten des Kampfes über angeführten Divisionen vorzudringen. In den Infanteriekämpfen kam es nicht zu einer Entscheidung und der Verlust. Nur beim letzten Angriff erlitten die Engländer einen letzten Erfolg zu erzielen, der ihnen durch Nacht wieder entzogen wurde.

An der Westfront geht der Vorkriegskampf in der bisherigen Stärke weiter. Die deutsche Artillerie hat die wirksamste Bekämpfung der feindlichen Batterien fort. In der Nacht vom 14. auf den 15. Juni herrschte rote Patrouillenaktivität. In der Gegend von Branc, südlich Cambrai, sowie in der Gegend von Valenciennes wurden Befehle eingehend.

Der König von Bulgarien in München

München, 16. Juni. Zu Ehren des Königs der Bulgaren und der bulgarischen Prinzen fand mittags 1 Uhr in der Weidenaer Hofkapelle. Der König der Bulgaren, der die Königin Marie Theresia zur Tafel geleitete, lag zwischen dieser und dem König Ludwig. An der Tafel nahmen ferner noch teil die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, das Gesandtschaftsmitglied der bulgarische Ministerpräsident und die Vertreter der Stadt und der Ehrenpflicht. Im Verlauf der Tafel wechselten König Ludwig und Zar Ferdinand bezüglich gehaltene Kränze.

Dresden, 16. Juni. Seine Majestät der König der Bulgaren trifft morgen vormittag in Dresden in Begleitung ihrer königlichen Hoheit des Kronprinzen Boris und des Prinzen Cyril zu einem Besuch unseres Königshauses ein.

Bulgarischer Seereschiff

Sofia, 15. Juni. Generalkriegsbericht vom 15. Juni. Mazedonische Front: Mehrere Feuerkürnen gegen das Feindes nördlich von Bitola und im Gerna-Seeen. Feindliche Feuer in der Gegend von Skopje. Zwischen Skopje und Prizren sind nunmehr feindliche Artilleriebeschießungen im Gange. An der anderen Front Angriffe von Bulgaren auf Erfindungsstellungen mit für uns günstigem Ausgang.

Rumänische Front: Bereinigtes Artilleriefeuer bei Kleina.

Neue große U-Boot-Erfolge

Berlin, 16. Juni. (Mittl.) In den Sperrgebieten des nördlichen Kriegsschauplatzes sind durch unsere U-Boote neuerdings 21300 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Equateur“ (5557 T.), der englische Dampfer „Salem“ (2811 T.), der norwegische Dampfer „Salem“ (2811 T.) mit 1000 T. Kohlen, sowie drei kleine Dampfer, von denen zwei aus Belgien heraufgeschifft wurden, und ein großer Segler mit 2000 T. Kohlen nach Frankreich. Die Ladungen der übrigen Schiffe blieben unbekannt.

Von unseren U-Booten im Mittelmeer wurden wieder eine große Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen 32316 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter diesen befanden sich die voll beladenen englischen Dampfer „Illinois“ (3563 T.) und „Palmer“ (3118 T.), welche beide aus Ostindien heraufgeschifft worden, und ein bewaffneter englischer Dampfer von 1000 T. (7175 T.). Ferner wurde ein bewaffneter französischer Dampfer von 6500 T. versenkt, der in einem von zwei Zerstörern gesicherten Geleitzug von drei Dampfern fuhr. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 16. Juni, abends. (Mittl.) In einzelnen Abschnitten der Handritze und des St. Pauli-Front, sowie an der Yser und in der Champagne lebhafter Artilleriekampf. Die Vormittagsangriffe der Engländer bei Menin und südlich von Croisilles wurden abgewiesen. Sie haben eine Veränderung der Lage nicht herbeigeführt. Vom Osten nichts Neues.

Der österreichische Generalkriegsbericht

Wien, 16. Juni. (Mittl.) wird verlautbart: Oesterlicher Kriegsschauplatz. Russisches Geleitzug ist in Galizien stellenweise stärker. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Kampfpause an Isonzo hält an. Auf dem Piöven-Ras ist die Tätigkeit des Feindes sehr lebhaft. Auf dem Grenzraum südlich des Sugana-Tales entwickeln sich gestern wieder heftige Kämpfe. Der Feind wurde zurückgewiesen. Im Gebiete der Ischiera ein heftiger Kampf. Im Adamello-Abnachtsbereich bemüht sich der Gegner eines in die Gleitspur vorgeschobenen Postens.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Chef des Generalkriegsberichtes

Ein englischer Hilfskreuzer vernichtet London, 16. Juni. (Mittl.) Der Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer „Avenge“ wurde in der Nacht vom 14. Juni in der Nordsee entdeckt und in sechs Stunden. Ein Mitglied der Mannschaft wurde durch die Explosion getötet, die übrigen wurden gerettet.

Rotterdam, 16. Juni. Der „Maasboer“ meldet aus London: Das Schiff „Arona“, 223 Br.-Reg.-T., ist infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Dampfer gesunken. Der Dampfer „Arona“ aus London, 3500 T., schifferte am 5. März von Calcutta nach Braganza-Bai und London und vermißt. Das argentinische Schiff „Rosario“, 1565 T., wurde durch Bomben aus Sinesen gebracht. Ferner sind folgende Schiffe gesunken: „Bravore“ im Mittelmeer, 3000 T., 1217 T., im Golf von Sizilien, „Bolivar“, 1701 T., 10 Meilen von der spanischen Küste und „Arona“, 65 Br.-Reg.-T.

Paris, 16. Juni. (Mittl.) Das zu militärischen Zwecken benötigte Fahrzeug „Annan“, 6075 T. wurde der Mesageries-Maritime, das in einem Geleitzug unter Eskorte fuhr, wurde am 11. Juni im Indischen Meer zerstört. Die „Annan“ wurde ins Schottland genommen und fünf einige Stunden später.

Ein englischer Torpedobootzerstörer vernichtet

Wien, 16. Juni. (Mittl.) wird verlautbart: Englische Torpedobootzerstörer vernichtet. Ein englischer Torpedobootzerstörer der L-Klasse von etwa 1000 T.

Der preussische Staatsgedanke

Im innerpolitischen Sturm der letzten Wochen und Monate ist von konservativer Seite der preussische Staatsgedanke immer wieder als wirksamstes Kampfmittel gegen die Renegationslust der anderen Parteien ins Feld geführt worden, ohne daß seine Vortrefflichkeit eine besondere Begründung erfahren hätte. Eine Stelle zu geben ist auch durchaus nicht einfach. Die Ueberzeugung von der Güte des preussischen Systems ist vielfach rein gefühlsmäßig vorhanden und gerade darum ein Beweis für ihre Lebenskraft. Wenn wir es hier versuchen wollen, einzelne Elemente dessen, was man unter dem preussischen System versteht, zu fixieren, so geschieht dies, um einer überhandnehmenden Ueberzeugung gewisser Seiten des preussischen Staatsgedankens entgegenzutreten, die nicht geeignet ist, ein bedeutendes Fortschreiten konservativer Auffassung von Staat und Volk zu fördern.

Eine unendliche Vielheit politisch fruchtbarer Gedanken umfaßt das preussische System. Wenn wir von dem vorbildlichen preussischen Staat reden, so denken wir in erster Linie an die ruhmvollen Zeiten, in denen Könige wie Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große, unterstützt durch ein pflichtbewusstes Beamtentum und Offizierskorps den preussischen Staat durch die Enge der damaligen Verhältnisse zu politischer Größe emporgelöhrt haben. In jenen Zeiten liegt die ehrene Grundlage nach der heutigen Organisation, das Gefühl für die Notwendigkeit einer starken Autorität, verbunden mit einem strengen, aber lebendigen Pflichtgefühl gegenüber dem Staate verankert. Dieses Gefühl der Pflicht am Staate bewegte in gleicher Weise Monarchen und Staatsbeamten. Als vollends um die Wende des 18. Jahrhunderts kam seinen kategorischen Imperativ unter die Waffen der Gebildeten schillernde und Regel zu Beginn des folgenden Jahrhunderts seine Lehre von der gemäßigten Größe des Staates verlor, da griffen die Gedanken des alten preussischen Staates auf die Massen der geistig Regsamsten über. Sie wurden erfüllt vom preussischen Staatsgedanken.

Unter dem Zeichen der Aufklärung hatte die Arbeit der großen preussischen Könige und Beamten am Staate gelitten. Jetzt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es immer noch der Gedanke der Aufklärung, der vor allem unter der Verantwortung des preussischen Staates erblich liberaler gerichtet. Das freie Individuum hatte seit Kant einen festen Stand gegenüber der Autorität des Staates erlangt. In seinen Reichen wurde an die Reform des preussischen Staates gegangen. Immer aber war der bestimmende Gedanke bei jedem Staatsbürger die Pflicht, die Pflicht am Staate.

Es kam die Romantik, die Zeit, da die Beschäftigung mit der Geschichte bestimmend auf für politisches Denken wurde. Sie brachte eine neue Bereicherung des preussischen Staatsgedankens. In dem politischen System des Begründers der konservativen Partei fanden die Pflichtgedanke und Autoritätsgedanke eine neuen Bedürfnis angepaßt dem formalen abstrakten Sammelbewusstsein der Gedanken der historischen Größe des Staates erhielt jetzt die tiefere ethische Begründung durch die Einführung in die höhere Rechtsordnung, die Stahl ihr gab. Die neugegründete konservative Partei hatte ihre großen Tage. Sie begann geistig das liberale Beamtentum zu belegen, das mehr und mehr konservativ wurde. Der preussische Staatsgedanke erhielt eine entscheidende konservative Färbung.

Erst die überragende überparteiliche Größe Bismarcks und ihre Wirkung auf die politischen Massen wirkte gegen diese Entwicklung. So, manchmal konnte es scheinen, gegen Ende des 19. Jahrhunderts sei der preussische Staatsgedanke und der Bismarckische der gleiche. Und das ist nicht einmal zu vermindern. Gegenüber einem mehr auf Parteibedenken angelegentlichem Staatsgedanken war für Bismarck die Grundlage seines eigenen politischen Denkens das reale Interesse des Staates. Aber auch er fand dieses in einer Verknüpfung von Autorität und Pflichtgedanke, beide auch für ihn christlich gedeutet. Insofern war auch er ein Vollerbe der preussischen Könige der Aufklärung, ein Vollerbe Kants und Stöhrs.

Mit Bismarck beginnt zugleich das soziale Jahrhundert. Das soziale Interesse hängt an immer mehr in den Vordergrund zu treten. Ihm mit stillschweigender Nachgeben, in ihm neue Staatsaufgaben zu entdecken, war die Arbeit der Generation einer neuen Aufklärung. Sie brachte zugleich eine Verbreiterung der politisch interessierten Massen und unter sie eine Verpflanzung des Gedankens der Pflicht am Staate, wie sie der Krieg von 1914 mit besonderer Deutlichkeit ins allen bloßgelegt hat. Am Krieges hat wieder der Autorität und der Pflichtgedanke des preussischen Systems seine glänzende Verwirklichung gefunden.

Was ergibt sich aus dieser Erkenntnis für die Zukunft? Ist ein Neuaufbau des Staates nötig und der ist notwendig, wenn wir uns berechnen, daß in das Staatsleben als neues Element die Verbreiterung des Gedankens der Pflicht am Staate unter den Waffen getreten ist, dann heißt es aufbauen unter dem Maßstab, daß die altbewährten Elemente preußischen Staatsgesetzes, Pflichtenbank und Autorität, dabei ihren geistigen Anstrich finden.

Daß dies jetzt bisweilen von konfessioneller Seite nicht genügend betont wird, vielmehr nur immer der Autoritätsgedanke in den Vordergrund gestellt wird, ist keineswegs altpreußisch-konfessionelle Tradition. Der Gedanke der Harmonisierung von Pflicht und Autorität im Staatsleben entspricht vielmehr preußisch-konfessionellem Geiste. Dem gilt es nachzueifern.

Ruffnungen auf Amerika

Die russische Revolution hat die Elemente gerauscht. Diesen Sommer sollte wieder die große allgemeine Offensive einsehen, die schon so oft versucht wurde, und die doch schließlich nicht aufkommen konnte. Aber noch so vielen Versuchen dürfte man doch auf ein zielbewusstes Vorgehen hoffen, als einer der Wächter der Welt zu sein und anzusetzen. Die russische Demagogie wird nie wieder erlöschen, aber immer noch ist die Vereinsten Staaten von Amerika im Bereich in die Erde zu springen, England und Frankreich atmen auf.

Aber während Russland heute vor allem Militärmacht war, ist die Republik der Vereinigten Staaten im militärischen Sinne fast gleichgültig gewesen. Ohne heute nach dem Krieg gekommen ist sie sich mit einer Militärmacht kleinster Dimensionen, bis der Raubkrieg ohne Spanien es in Besitz von Kolonien brachte, die zum Teil — die Philippinen nämlich — vor der Zeit der Weltkriege gegen die Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten haben im Weltkrieg 1914/15 einen Mann mehr als die Russen. So haben sie im ganzen Lande noch nicht 90000 Mann, die der Kriegsbereitete Vorrat der Ruffnung eines Millionenheeres Befehl. Zugleich oder mußte er doch etwas zur Unterstützung der Bundesgenossen tun, und so kam General Pershing mit 20000 Mann der im ganzen 105000 Mann starker Armee in Anspruch. So haben im ganzen Lande noch nicht 90000 Mann, die der Kriegsbereitete Vorrat der Ruffnung eines Millionenheeres Befehl. Zugleich oder mußte er doch etwas zur Unterstützung der Bundesgenossen tun, und so kam General Pershing mit 20000 Mann der im ganzen 105000 Mann starker Armee in Anspruch. So haben im ganzen Lande noch nicht 90000 Mann, die der Kriegsbereitete Vorrat der Ruffnung eines Millionenheeres Befehl. Zugleich oder mußte er doch etwas zur Unterstützung der Bundesgenossen tun, und so kam General Pershing mit 20000 Mann der im ganzen 105000 Mann starker Armee in Anspruch.

Die allgemeine Wehrpflicht ist zwar Gesetz geworden, aber über das Einlegen von Schammeln wird man noch nicht hinausgekommen. So muß man sich heute in freiwirtschaftlichen Anordnungen befinden, die ein sehr dürftiges Material liefern werden. Die Wehrkraft der Nationen freier wird, die ohne Zweifel einige Hunderttausende durchaus brauchbare Wehrleute liefern werden. Mehr kann man nämlich nicht brauchen. Denn es fehlen, um mehr auszubilden, die Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute. Inzwischen kann man rechnen, daß diese Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute, die man für den Krieg braucht, nicht mehr als 100000 Mann sind. Die Wehrkraft der Nationen freier wird, die ohne Zweifel einige Hunderttausende durchaus brauchbare Wehrleute liefern werden. Mehr kann man nämlich nicht brauchen. Denn es fehlen, um mehr auszubilden, die Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute. Inzwischen kann man rechnen, daß diese Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute, die man für den Krieg braucht, nicht mehr als 100000 Mann sind.

Die allgemeine Wehrpflicht ist zwar Gesetz geworden, aber über das Einlegen von Schammeln wird man noch nicht hinausgekommen. So muß man sich heute in freiwirtschaftlichen Anordnungen befinden, die ein sehr dürftiges Material liefern werden. Die Wehrkraft der Nationen freier wird, die ohne Zweifel einige Hunderttausende durchaus brauchbare Wehrleute liefern werden. Mehr kann man nämlich nicht brauchen. Denn es fehlen, um mehr auszubilden, die Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute. Inzwischen kann man rechnen, daß diese Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute, die man für den Krieg braucht, nicht mehr als 100000 Mann sind. Die Wehrkraft der Nationen freier wird, die ohne Zweifel einige Hunderttausende durchaus brauchbare Wehrleute liefern werden. Mehr kann man nämlich nicht brauchen. Denn es fehlen, um mehr auszubilden, die Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute. Inzwischen kann man rechnen, daß diese Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute, die man für den Krieg braucht, nicht mehr als 100000 Mann sind.

Die allgemeine Wehrpflicht ist zwar Gesetz geworden, aber über das Einlegen von Schammeln wird man noch nicht hinausgekommen. So muß man sich heute in freiwirtschaftlichen Anordnungen befinden, die ein sehr dürftiges Material liefern werden. Die Wehrkraft der Nationen freier wird, die ohne Zweifel einige Hunderttausende durchaus brauchbare Wehrleute liefern werden. Mehr kann man nämlich nicht brauchen. Denn es fehlen, um mehr auszubilden, die Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute. Inzwischen kann man rechnen, daß diese Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute, die man für den Krieg braucht, nicht mehr als 100000 Mann sind. Die Wehrkraft der Nationen freier wird, die ohne Zweifel einige Hunderttausende durchaus brauchbare Wehrleute liefern werden. Mehr kann man nämlich nicht brauchen. Denn es fehlen, um mehr auszubilden, die Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute. Inzwischen kann man rechnen, daß diese Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute, die man für den Krieg braucht, nicht mehr als 100000 Mann sind.

Die allgemeine Wehrpflicht ist zwar Gesetz geworden, aber über das Einlegen von Schammeln wird man noch nicht hinausgekommen. So muß man sich heute in freiwirtschaftlichen Anordnungen befinden, die ein sehr dürftiges Material liefern werden. Die Wehrkraft der Nationen freier wird, die ohne Zweifel einige Hunderttausende durchaus brauchbare Wehrleute liefern werden. Mehr kann man nämlich nicht brauchen. Denn es fehlen, um mehr auszubilden, die Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute. Inzwischen kann man rechnen, daß diese Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute, die man für den Krieg braucht, nicht mehr als 100000 Mann sind. Die Wehrkraft der Nationen freier wird, die ohne Zweifel einige Hunderttausende durchaus brauchbare Wehrleute liefern werden. Mehr kann man nämlich nicht brauchen. Denn es fehlen, um mehr auszubilden, die Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute. Inzwischen kann man rechnen, daß diese Offiziere, Unteroffiziere und alten Leute, die man für den Krieg braucht, nicht mehr als 100000 Mann sind.

Die Freiheitsankleihe

New-York, 16. Juni. (Neuter.) Die Freiheitsankleihe ist um viele Hundert Millionen Dollars überzogen worden. Die Beamten des Schatzamtes schätzen eine Stunde vor Schluss der Zeichnungen die Gesamtsumme auf mindestens 500 Millionen Pfund Sterling.

Französischer Veeeresbericht

16. Juni nachmittag. Der Artilleriekommando bewachte während eines Teiles der Nacht mit zehntausend Geschützen in der Gegend von Hurbelle eine Etappe von Kurz- und heilige Tätigkeit der feindlichen Batterien südlich Lunovcourt.

Am 16. Juni abends. Der Tag war ruhig außer im Abschnitt Hurbelle-Etappe, wo die beiden Artilleriebrigaden sich dauernd tätig zeigten.

17. Juni abends. Die Artilleriekommando bewachte während eines Teiles der Nacht mit zehntausend Geschützen in der Gegend von Hurbelle eine Etappe von Kurz- und heilige Tätigkeit der feindlichen Batterien südlich Lunovcourt.

18. Juni abends. Die Artilleriekommando bewachte während eines Teiles der Nacht mit zehntausend Geschützen in der Gegend von Hurbelle eine Etappe von Kurz- und heilige Tätigkeit der feindlichen Batterien südlich Lunovcourt.

19. Juni abends. Die Artilleriekommando bewachte während eines Teiles der Nacht mit zehntausend Geschützen in der Gegend von Hurbelle eine Etappe von Kurz- und heilige Tätigkeit der feindlichen Batterien südlich Lunovcourt.

20. Juni abends. Die Artilleriekommando bewachte während eines Teiles der Nacht mit zehntausend Geschützen in der Gegend von Hurbelle eine Etappe von Kurz- und heilige Tätigkeit der feindlichen Batterien südlich Lunovcourt.

21. Juni abends. Die Artilleriekommando bewachte während eines Teiles der Nacht mit zehntausend Geschützen in der Gegend von Hurbelle eine Etappe von Kurz- und heilige Tätigkeit der feindlichen Batterien südlich Lunovcourt.

22. Juni abends. Die Artilleriekommando bewachte während eines Teiles der Nacht mit zehntausend Geschützen in der Gegend von Hurbelle eine Etappe von Kurz- und heilige Tätigkeit der feindlichen Batterien südlich Lunovcourt.

23. Juni abends. Die Artilleriekommando bewachte während eines Teiles der Nacht mit zehntausend Geschützen in der Gegend von Hurbelle eine Etappe von Kurz- und heilige Tätigkeit der feindlichen Batterien südlich Lunovcourt.

24. Juni abends. Die Artilleriekommando bewachte während eines Teiles der Nacht mit zehntausend Geschützen in der Gegend von Hurbelle eine Etappe von Kurz- und heilige Tätigkeit der feindlichen Batterien südlich Lunovcourt.

Die Ereignisse in Griechenland vor dem französischen Senat

Paris, 16. Juni. (Cavas.) Bei Besprechung der Ereignisse in Griechenland gab Ribot im Senat die folgenden Erklärungen ab, wie in der Kammer und veröffentlicht, daß über den Verrat in Larissa gegen die englisch-französische Abteilung, die nach Thessalien geschickt war, die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen würde. Ribot erklärte, Prinz Alexander der trug angeblich die Szene unter der Beibehaltung und der Befestigung durch die verfassunggebende Versammlung. Jamis bleibt an der Spitze der Regierung, Senaislos begehrt sich nach Athen, sobald die Verbindung gefestigt ist. Ribot sagte, er hoffe, daß der Senat die feste und kluge Politik, die das Kabinett vertritt, gutheißt. Er stellte fest, daß der König von Griechenland nicht als Gefangener der Milizen betrachtet werde. Wenn er sich nach Deutschland begäbe, würde er nur seine zivilischen Befehle verlor. Ribot zweifelte nicht an den Folgen der Abreise, deren Bedeutung die ganze Welt begreife. Sie sei für Frankreich ein moralischer Sieg, den man nicht schmähend dürfe.

Die Vorgänge in Griechenland

Saloniki, 14. Juni. (Neuter.) Die Annahme ist verbreitet, daß die benizelische Regierung demnächst nach Athen ins Versteck und die am 30. April gewählte Kammer, die König Konstantin aufgestellt hat, einberufen wird. Es darf angenommen werden, daß die Abkündigung des Königs die Wiedervereinigung beider Teile Griechenlands und einen Wendepunkt des Nationalkampfes bedeutet.

Athen, 14. Juni. (Neuter.) Konstantin hat Jamis mitgeteilt, daß er den Befehl habe, die Soldaten aufzuheben.

Bern, 16. Juni. Einer Athener Meldung des „Welt Journal“ zufolge ist ein Teil der Bahnlinie nach dem Peloponnes unbrauchbar gemacht worden, vermutlich durch griechische Sabotage.

Veränderungen in hohen russischen Kommandostellen

Petersburg, 16. Juni. Die Wälder melden den Rücktritt des Stabskommandierenden der Nordfront Dragomiraw, der durch den General Klemowski ersetzt wird, ebenso den Rücktritt des Oberbefehlshabers der Kaukasusfront General Jubenitski, an einer Stelle ist General Wladimir an der Stelle des Oberbefehlshabers ernannt worden. General Maximow, der Oberbefehlshaber der Chinesen, wird durch Konstantin Baraberski ersetzt.

Das endgültige Ergebnis der Stadtratswahlen für Petersburg ergibt für den Sozialistenklub 507 982 Stimmen. Die bürgerlichen Parteien erhielten 166 809, was die Zeichnungen mit der Gleichgültigkeit dieser Parteien für die Wahlen erklären; die nationalitätlichen erhielten 117 780 Stimmen.

Petersburg, 16. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die vorläufige Regierung hat das Gesetz, das unter der alten Regierung die Verwendung von Frauen und Kindern bei der Nachtarbeit und in Bergwerken gestattete, abgelehnt.

Entscheidung der russischen Bahnarbeiter

Petersburg, 16. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Hauptversammlung der Bahnarbeiter, die an den Strecken zur Front arbeiten, beschloß einstimmig, gegen einen weiteren Versuch zur Herbeiführung eines Ausstandes Einspruch zu erheben, da die Einstellung des Dienstes eine Hungersnot im Meer hervorrufen würde. Diese Entscheidung wurde dem Ministerrat und den Auslands-Ausstellungen gedruckt. Die Vollendung der Eisenbahnen der Eisenbahnen nach Petersburg nahm mit 12 gegen sechs Stimmen eine ähnliche Entscheidung an, in welcher es heißt: Wenn das Vaterland sich am Abgrund befindet und die mit Blut erzwungene Freiheit von größter Gefahr bedroht ist, und wenn alle über die Interessen des gesamten breiten Volkes nachdenken müssen, erklären alle Hauptausstellungen der nach Petersburg führenden Eisenbahnen, die sie nicht der Herbeiführung eines Ausstandes zustimmen können, da sie ein derartiges Vorgehen im gegenwärtigen Augenblick als Untergrabung der Freiheit und der Revolution betrachten.

Zirkulär unabhängig

Notterdam, 15. Juni. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß der Militärbesirk Zirkulär (Sibirien) seine Unabhängigkeit erklärt habe.

Die Hauptversammlung des deutschen Städtetages

Berlin, 16. Juni. Heute begann im Stadthortordnen-Sitzungssaal im Berliner Rathaus die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages, die zweite während des Krieges. Vertreter von etwa 50 Städten waren anwesend. Die Sitzung wird in ihrem ersten Teil Lebensmittelfragen, in ihrem zweiten Teil Kohlenverfügungsfragen umfassen.

Die Erklärung der „Nordb. Allg. Zeitung“

Wien, 16. Juni. Das halbmonatliche „Fremdenblatt“ äußert zu der geistigen Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Wir begrüßen mit Freuden diese neue Verfassung eines Standpunktes, der auch der ungerne ist. Diese Erklärung wird wohl alle Zweifel zerstören, die vielleicht bestanden, Zweifel, welche den lebhaften Entschluß der kaiserlichen Deutschen Regierung einen Frieden mit Ausland auf der Grundlage des Prinzips ohne Annexionen und Konzeptionen in Frage stellen. Wir wünschen mit unvorstellbarer Genugtuung diese neuerliche Fundgebung des deutschen Volkes Ausland gegenüber.

Ein Manifest spanischer Abgeordneter

Madrid, 16. Juni. (Neuter.) Eine Gruppe von Abgeordneten der verfassunggebenden Versammlung in Madrid, in welchem sie darlegt, daß die Verfassung durch die Verletzung worden sei, daß das Parlament daran verhängt habe, sich von den Fragen, die für das Land wichtig seien, zu befähigen. Die Abgeordneten kündigten die Einberufung familiärer Versammlungen an, um über Maßnahmen zum Schutz des Parlamentes zu verhandeln.

Wirkung der deutschen Landwirtschaft während des Krieges

Es ist mit zehntausend Eigherheit zu erwarten, daß in den wirtschaftspolitischen Kämpfen nach diesem Kriege eine zentrale Rolle in diesem Kriege verlangt habe und daß sie nicht in der Lage gewesen sei, das deutsche Volk während des Krieges in bezug auf Nahrungsmittel und Genussmitteln zu versorgen, was man bei der Bedeutung der deutschen Landwirtschaft vor dem Kriege erwarten hätte. Es war daher sehr zu begrüßen, daß bei der letzten Erörterung über die Ernährungsmittel im Reichstage von den Abgeordneten Dr. Roschke und Weisbach einmal die Veranlassung genommen wurde, vor der großen Öffentlichkeit ein Bild zu entwerfen, wie ausbreitend schwer während des Krieges die Arbeit der deutschen Landwirtschaft geworden ist und wie die mandatorischen Leistungen in der Landwirtschaft selbst zu suchen sind, als vielmehr in den ungenügenden Erhebungen, die fast alle landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland während des Krieges ertragen mußten. Es wird leider viel zu sehr die Erfüllung der höchsten Bedürfnisse über die Verhältnisse auf dem Lande, wie sie sich durch diesen Krieg gestaltet haben, unterlassen, sonst wäre es ganz unentbehrlich, daß sich ein derartiger Satz und ein derartiger Gedanke in den Köpfen gegen die landliche Bevölkerung nicht ankommen könnten. Man weiß nicht, was ungeheurer durch die Verhältnisse, die der Krieg geschaffen hat, jeder einzelne landwirtschaftliche Betrieb gemacht wird, vor allem naturgemäß die landwirtschaftliche Erzeugung in derartigen Dingen, die der Krieg mit sich bringen zu müssen hat.

Der Abg. Dr. Roschke stellte am Abend einer heiligen Zusammenkunft, die der Bund der Landwirte im April in der Schmiegezeit der deutschen Landwirtschaft während des Krieges“ hat anfertigen und den Bescheid über die Einbringung auch von solchen Leistungen stellen zu lassen, einmal die Verhältnisse in der Landwirtschaft während des Krieges klar. Er wies vor allem auf den außerordentlichen Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande hin und auf die ungenügende Entlohnung des platten Anstammens in der Einbringung und in der Erzeugung der Leistungen, die in der Landwirtschaft zu leisten sind, und auf die Verhältnisse in der Landwirtschaft während des Krieges klar. Er wies vor allem auf den außerordentlichen Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande hin und auf die ungenügende Entlohnung des platten Anstammens in der Einbringung und in der Erzeugung der Leistungen, die in der Landwirtschaft zu leisten sind, und auf die Verhältnisse in der Landwirtschaft während des Krieges klar.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Die Verhältnisse in dieser Hinsicht liegen, was leider der Bund der Landwirte alljährlich zu seinem letzten Bescheid feststellen. Es werden nur immer Landwirte, die auf ihrer landwirtschaftlichen Leistung oft die einzige Arbeitskraft sind, zum Beispiel in der Einbringung, trotzdem sie für den Krieg zu leisten haben und deren Tätigkeit dort nur einen bescheiden Teil haben kann, während sie zu Hause auf ihrem landwirtschaftlichen Betrieb im Interesse der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung die zur Zeit der Einbringung der Leistungen zu leisten haben.

Landes- und Stadtparlamenten

Verbandsabgaben - Wahlen

Am 16. Juni. (In der gestern abgehal-

am 16. Juni. (In der gestern abgehal-

Kirche, Schule, Jubiläen, Erinnerungen

g. Billig (Goslar), 16. Juni. (Der hiesige Zweig-

Lebens- und Genußmittelfragen

Wernburg, 16. Juni. (Eine neue Verordnung

Arbeiter, die von ihrem Arbeitgeber Bier zu beschaffen haben.

Am 16. Juni. (Eine Stellungnahme der Weis-

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

Quasfink, 16. Juni. (Anfolge des Genusses

Am 16. Juni. (Aus Verweisung

Diebstähle und andere Straftaten

Am 16. Juni. (Das Goethedüsschen auf

Waffen, in Juni. (Ein Raubmord)

Wernburg, 16. Juni. (Schleifliche Brand-

Feuersbrünste

Wernburg, 16. Juni. (Schleifliche Brand-

Wo bleiben die Weerenoffiziere?

Am 17. Juni unterer „Sachsen Zeitung“ berichtet

Wo bleiben unsere hiesigen Gärtnereien mit ihren Garten-

Ob das alle hiesigen Gärtnereien ebenfalls sind, lassen

Am 16. Juni. (Ein Raubmord)

Wernburg, 16. Juni. (Schleifliche Brand-

Weltwende

Roman von Fort Bodemer.

Die beiden deutschen Grafen reichten sich noch einmal

Die beiden deutschen Grafen vor den russischen

Und so kam es! Nach einigen Kilometern wurde

Nicht nebeneinander ritten die beiden deutschen Grafen.

Ihre alten Pferde trugen sie in mächtigen Schritten

Da brauten über eine Geländebelle ein paar Reiterge-

Konnersberg hob den Hals. Gullenburg sah ihn an.

Die Erde ergrünte unter den Schlägen von fast sechshun-

Die Erde ergrünte unter den Schlägen von fast sechshun-

Aber sie wollte jetzt nicht fort von hier. Dann verloren

Die Ereignisse überführten sich in den nächsten Tagen.

Bei St. Quentin ist eine große Schlacht geschlagen, die

Sie mußte nicht, was sie von den allen denken sollte.

Das war ein Konnersberg! Und gerade das war es ja gewesen,

Und so kam es! Nach einigen Kilometern wurde

Die Erde ergrünte unter den Schlägen von fast sechshun-

Die blaue Grotte

Von J. Pastor.

Mein Freund, der mir die folgende Geschichte erzählte, war ein junger Mann mehr; in sein noch volles Haar waren sich schon einige Haare, doch war seine Gestalt noch so stramm und aufrecht, sein Gesicht noch so gesund strahlend. Eine Frage, die an ihr frist, wie der Wurm, der sich durch den rotblauen Apfel verkrüppelt, sagte er, während wir in einem Glase Wein unsere Erinnerungen austauschten. „Der du mich stets als redlichen, wahrheitsliebenden Menschen gefannt, sollst dir Einsage sein, denn ich die Liebe, die mich schon so viel gequält, enthalte.“

Ich kenne meine Marie schon lange, als ich von meiner ersten Liebe nach Italien heimkehrte, doch war ich noch nicht im klaren darüber ob sie meine Keigung erwiderte, und so ich mir nicht einen Rath holen würde, wenn ich um ihre Hand hätte. Als ich nach meiner Rückkunft zum ersten Male in des Hanss ihrer Eltern ging, fand ich schon mehrere Gäste dort versammelt. In meinem Brautjungfrauen, in der Gesellschaft von etwas Ungeheuerlichem, Außerordentlichem, so daß ich bald mit Fragen nach meinen Erlebnissen beunruhigt wurde. Am meisten interessierten sich meine Zukünftigen für Neapel, und als ich erwähnte, daß ich auf der Insel Capri gewesen, riefen die anwesenden Damen wie aus einem Munde: „Nun, dann waren Sie ja natürlich auch in der blauen Grotte?“

„Warum aber blühte mich nicht leuchtender Augen an.“ O Sie Götter! Sie waren nicht, wie Sie sind, und wie Sie alle nur träumen! Erschließen Sie uns doch, ob es wahr ist, daß in ihrem Wasser sich zu blühendem Silber wird, sogar die roten Rosen, die man hineintut?“

Die Wahrheit zu gestehen, war ich nie in der blauen Grotte gewesen; wohl war ich zwei Tage in Capri, doch war während dieser zwei Tage so hitziges Wetter, daß man der hochgehenden Wellen wegen, nicht in die enge Grotte fahren konnte, und ich mußte, als ich auch am dritten Tage der Sturm nicht legte, die Insel verlassen, ohne ihre größte Sehenswürdigkeit besichtigt zu haben. „Wohl hätte ich dies nun sagen müssen, zumal ich sie schon besucht war, zu liegen und zu probieren, doch als ich sah, wie die Fremden sich rührten, nicht ich ihr nur zu und begann von der blauen Grotte, von der ich doch schon so viel gelesen hatte, zu erzählen. — Selbst war ich wirklich dort gewesen wäre, hätte ich sie nicht genauer und mit mehr Entzücken schildern können.“ Ob beschränkte mich auch keineswegs nur auf die trockene Beschreibung, sondern erzählte alle Sagen und Anekdoten, die sich an die „Grotta azzurra“ knüpfen und allgemeiner Bewald belohnte mich für meine Anprobirungen.

Als ich hater mit Marie allein blieb, sagte sie mit kühnem, freudigen Augenblick: „Nun wie reizend haben Sie Ihren Aufenthalt in der blauen Grotte gefindert!“

Meinem toten Jungen

Er schrieb mir so oft vom Urlaub ins Feld, Dem frühlichen Wiedersehen, Und hat wohl wie ich auch die Wochen gezählt, Wenn einst es würde geschehen.

Er murkte nicht und er klagte nicht, Bei den Eichen daheim in Gedanken, Tat still und ruhig er seine Pflicht, Im Trommelfeuer der Fronten.

Und nun, nicht von seiner, von fremder Hand, Ist mir die Kunde gekommen, Daß er, gefallen in Feindesland, Für immer hat Urlaub genommen.

Schlaf wohl, mein Junge, und Mütterchen du, Sei stark in bitterem Weinen, Sonn' unsern Aeltesten die Heidenrind, Du hast ja noch mich und den Kleinen.

für die mußt du leben, müßt tapfer sein, Drum laß dich nicht unterliegen, Erst waren wir drei, jetzt geht es zu zwei Zum hehrlichen, deutschen Siegen. Kan. 2. 18. 17

(in der „Haller Zeitung“)

Ich aber, halt nun meine Rüge zu bekennen, stammelte nur: „Auch dort habe ich nur um Sie gedacht, liebe Marie, und hatte nur den einen Wunsch: Wenn Sie an meiner Seite wären!“ — Sie reichte mir gerührt die Hand, die ich an meine Lippen legte und diesem Bekenntnis folgte unsere Verlobung.

Während meiner Brautjüngerschaft, als Mariechen mir alle ihre Mädchenheimliche vertraute, hatte ich es hundertmal auf den Lippen, ihr die einzige Rüge, die noch zwischen uns stand, zu bekennen. Als ich aber ihre großen, gläubig vertrauensvollen Augen auf mich gerichtet sah, verging mir jedesmal der Mut dazu.

Nachdem aber Mariechen meine Frau wurde, als die tausend Freuden und Sorgen des jungen Hausstandes mich erfüllten, hatte ich die blaue Grotte vollständig vergessen, bis der erste Weihnachtsabend in unserem Heim mich wieder an sie erinnerte. Seit meinem Brautjahre hatte das Christfest mich nicht so freudig überrascht wie diesmal. Wie glücklich fühlte ich mich, meiner jungen Frau einige lang-geachtete Wünsche erfüllen zu können und ihre seudten

Augen in freudiger Dankbarkeit auf mich geheftet zu sehen! — Doch auch Mariechen wollte mit einer Heberachtung be- reiten und geheimnisvoll lächelnd, führte sie mich zu einem Tische, auf dem in silbernen Rahmen ein Fortenbrud- bild lag: Die blaue Grotte!

Ich habe mir Monate lang den Kopf zerbrochen, womit ich dir eine Freude bereiten könnte, sagte sie, „bis mich einfallt, mit welcher Begeisterung du um unseren Verlobungsstabe von der blauen Grotte gesprochen, und so ließ ich dieses Bild aus Neapel kommen, um es über deinen Schreibtisch zu hängen, damit es stets schöne Erinnerungen dir erwecken möge.“ Nun hatte ich die mir schon ver- geblich blaue Grotte täglich vor Augen und täglich erinnerte sie mich an meine Feigheit, weil ich noch immer nicht den Mut gefunden hatte, meiner Frau die Wahrheit einzu- gestehen.

Eines Tages ward ich von einigen Damen aufgefordert, bei einer Wohltätigkeitsvorstellung einen Vortrag zu halten. „Mit Vergnügen“, antwortete ich mit feuerlichem Nach- druck, „ich nur müßte, über welches Thema ich sprechen sollte, es fällt mir aber absofort nichts ein, das allgemeines Interesse erregen könnte.“ „Aber Sie, der Sie so viel gereist sind“ — begann eine der Damen, als meine Frau sie mit dem freudigen Ausruß unterbrach: „Nun, ich habe schon ein Thema für dich: die blaue Grotte, von der du uns mit so viel Enthusiasmus erzähltest, daß alle Zuhörer hin- gerissen waren.“

„Ja, ja“, riefen die Damen, „das wird prächtig sein. Die blaue Grotte“, Vortrag, gehalten von Herrn Dr. Tho- mas Fongos.“ Ich konnte seine Eintrache mehr erheben, denn ich wurde überstimmt. So kam denn der lang er- wartete Abend, ich hielt meine Vortrag, der so lebhaften Beifall fand, daß unsere Tagesblätter ihn abdruckten.

Da kam mir zum erstenmal der Gedanke: Ich möchte doch wirklich einmal die blaue Grotte auzur sehen; und als ich bald nachher ein größeres Sonorar erhielt, mich meiner Frau den Vorschlag, mit ihr nach Italien zu reisen, um ihr endlich die blaue Grotte zu zeigen. Sie fiel mir mit Freudentränen in den Augen um den Hals.

Zwei Wochen später traten wir unsere Reise an. Nach kurzem Aufenthalt in Rom und Neapel fuhren wir auf die Insel Capri, weil meine Frau schon vor Ungebul brannte, ihren langgehegten Wunsch erfüllt zu sehen. — Wir waren vom herrlichsten Wetter begünstigt, und als wir zur Grotta azzurra fuhren, war das Meer so spiegelglatt und so tiefblau, wie der Himmel, an dem sich kein einziges Wolken zeigte. Wir glitten wie auf der glatte eines eisigen Bahns hin und als wir endlich die blaue Grotte erreicht hatten, beglückte den Grotte leuchten, blühte mich meine Frau mit verflärten Augen an, daß auch mir das Herz vor freudiger Erwartung klopfte.

Jetzt war der Augenblick gekommen, da ich meiner Frau den unglücklichen Betrag bekennen wollte.

Nun waren wir bei der Einfahrt angelangt. Wir mußten uns bücken, als unser Nachen unter den dunkeln,

Griechenlands Könige

Zur Abdantung des Königs Konstantin

Mein Herrscher des modernen Griechentums hat bisher keine Regierungsgeschichte auf natürlichem Wege, durch jene Hin- schau, beendigt; alle Hellenenfaschen sind zuwidergefallen, sei es durch Notizen. Die königlichen Intrigue der Entente haben auch Konstantin I. zur Abdantung gezwungen, diesen wichtigen und bedeutenden Monarchen, unter dessen weiser und aufrechter Regierung Griechenland zu seinem, in der Geschichte unvergänglichen Glanzstande auch die innere Entwicklung und die Beigung des Staatswesens hätte erreichen können, wäre die Entente nicht mit brutaler Gewalt aus selbstigen Gründen in das Land eingebracht, um hellenischen Boden, hellenische Wesen, Eisenbahnen, Lebensmitteln und andere zur Verfü- gung nötige Dinge mit fremdem Geiß für sich zu beschla- gen.

Die Reize der Herrscher des modernen Hellas eröffnet ein Mann, der zwar nicht den königlichen getragen hat, der aber doch mit monarchischer Gewalt über das neue freie Griechen- land geht. Es ist der Graf Kappodistrias, der erste Präsi- dent der griechischen Republik, der das höchste Schicksal ge- wohnt hat wie der vier Jahre ermordete König Georg; er wurde von seinen Mitbürgern auf der Stange niedergemetzt. Kapo- distrias stammte aus Stora, er war einer jener begüterten und sperrlichen Patrioten, an denen die Geschichte Griechenlands so reich ist. Zunächst dient er dem Könige der Königin Amelien, dem ersten Stück hellenischen Bodens, dem eine Autonomie be- willigt worden war, und er trat dann im Jahre 1811 in zivilisierte Dienste. Dem Befreiungskrieg von 1818 hat er an der Seite des Königs mitgemacht. Er hoffte mit Aufblende die Hilfe der Entente, als er aber erkannt hatte, daß der Zar für solche Pläne nicht zu gewinnen war, nahm er im Jahre 1822 jene Entscheidung. Unterdessen hatten die Hellenen selbst ihren Frei- kämpf begonnen, und am 14. April 1827 nähme eine Volks- versammlung zu Demos der Grafen Kapodistrias zum Präsi- denten der griechischen Republik. Im nächsten Januar trat er sein Amt als „Kubernetes“, wie es jenseit hieß, an. Er fand jedoch ein Chaos vor, das er nicht zu ordnen vermochte. Mit seiner Hand suchte er die Wunden zu heilen, die der Kriegerkrieg zurückgelassen hatten, unter die Autorität der Gesetz zu zwingen, oder seine Fortsetzungen dienen bezweckten. Als er Petros Mavromichalis, den Hauptling der Meioten, der Nachkommen der alten Spartaner, verhaften ließ, mußte dessen mächtige Sippe dem Exilanten fliehen. Der 9. Oktober 1827 wurde für die Zeit ausgerufen. Als sich Kapodistrias in Aussicht zur Flucht be- geben wollte, wurde er unterwegs von Konstantinos und Georg Mavromichalis, dem Sohne und dem Bruder des Verhafteten, überfallen und ermordet. So wurde der Mann geliebt, der alle seine Kräfte in den Dienst der griechischen Sache gesetzt hatte.

Der Tod des Präsidenten war das Signal zum Ausbruch eines wilden Bürgerkrieges, der erst ein Ende nahm, als die Mächte auf der Londoner Konferenz vom 7. Mai einen König von Griechenland bestellten. Ihre Wahl war auf den Prinzen Otto von Bayern, den Sohn König Ludwig I., gefallen, der damals im Alter von 17 Jahren stand. Im August wurde der junge König von der Nationalversammlung zum Kaiser aus- ernannt, und am 6. Februar des nächsten Jahres erfolgte seine feierliche Einzug in dieser Stadt. König Otto erhielt die nach- richtliche Unterstützung seines Vaters, der ihm ein königliches Truppenkorps und eine Reihe schweizerischer Begleiter mitgab. Zu- nächst leitete eine Regentenschaft das Land, die nur aus Bayern bestand. Bis der König selbst im Jahre 1835 für großjährig erklärt wurde. Die bayrische Herrschaft hat den Griechen in materieller Hinsicht reichen Segen gebracht. Ruhe und Ordnung wurden gebracht. Die Verfassungen und „Freiheitskämpfer“ ge- gründet, sowie eine moderne Verwaltung eingerichtet. König Otto selbst bemühte sich aufrichtig, um Weisen seines Volkes zu regieren; trotzdem gelang es ihm nicht, populär zu werden. Die beherrschenden Staatsmänner und Offiziere, die in Dellen wirkten, leisteten dem Lande zwar gute Dienste, aber die Griechen hatten dabei die Empfindung, unter deutscher Fremdherrschaft zu stehen und hielten sich selbst alle Bayern aus grimmige. Gegen- wärtig behagte ihnen das absolutistische System, nach dem der König regierte. So kam es schon im Jahre 1843 zu einer „Bil- lersrevolution“, die zur Bewählung einer Verfassung führte. Aber auch diese Konstitution genigte den Griechen auf die Dauer nicht. Am 19. Oktober 1862 gelang eine neue Revolution in den Bergen von Karakalasson. Nach drei Jahren schloß sich auch die Freiheitsbewegung an. Eine provisorische Regierung kon- stituierte sich, die den König Otto für abgesetzt erklärte. So mußte dieser nach dreißigjähriger Regierung das Land verlassen, in das er als Jüngling mit Vertreten auf die Zukunft ge- kommen war, und dem er doch manche Förderung gebracht hatte.

Die Griechen beschloßen, auch nach der Vertreibung der bayrischen Dynastie bei der monarchischen Staatsform zu bleiben. Die provisorische Regierung ernannte eine Kommission auf Grund des allgemeinen Stimments an. Das Volk ent- schied sich mit großer Mehrheit für den Prinzen Alfred von Großbritannien und Irland, Herzog von Coburg, der schließ- lich Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha wurde, nachdem er längt die kroatische Regierung abgelehnt hatte. Nach manchen Schwierigkeiten einigte man sich auf den Prinzen Wilhelm von Saxe-Weimars-Weimars, dem zweiten Sohn des bayerischen Kronprinzen, nachmaligen Königs Christian IX. Der Prinz war damals erst 17 Jahre alt, am 30. Oktober 1863 trat er als König Georg I. seinen Einzug in Athen. Obwohl seine Regierung fünfzigjährigen Regierungsjubiläum erlebte ihn in Solomits, der kurz zuvor von seinem Gohne Konstantin er- erbten Stabt, der Morbach. Sein Sohn und Nachfolger, König Konstantin I., hatte als der fegehafte Despoten des Balkanraumes, als der Eroberer von Solomits und Janina, von

Einzug an eine Autorität im Staats, wie keiner seiner Vor- gänger. Zahlreiche Intrigue der Entente, unablässiges Heben und Abheben waren nötig, um diesen Fürsten, dem das Wohl des Griechenlandes das höchste Gebot war, vom Thron zu stoßen.

Verfallendes vom Hellenentum

Im September 1913 war es, als König Konstantin von Griechenland zum letzten Male in Berlin weilte. Es war kein Antriebsgefühl als Herrscher nach seinem im März des gleichen Jahres erfolgten Thronbesteigen, und der König wurde auf dem Berliner Bahnhof von seinem feierlichen Schwager mit großen Ehren empfangen. Ehrenkompanie mit Musik und Wafel, hohe Würdenträger und Generale, wie das üblich ist. Das Berliner Ansehen des Herrscher empfangen beglückte den könig- lichen Gast und hoben dem Namen des Kaiserreiches mit ausnehmender Juridikation; es sah in ihm auch den fegehaften Despoten in der beiden wenige Monate zuvor erst besetzten Balkanländer. Bei dem zu Ehren König Konstantins veranstalteten Galabatter hielt der König seinen Kränzfuss, in dem er dankbar den hohen Wert der deutschen militärischen Bildung an- erkannte, die der König selbst wie seine Generäle genossen hatten. Dieser Kränzfuss von Weisam drückte die Franzosen geteilt aus dem Königen. Ihre Eitelkeit war auf das schmerzhaft ge- wunden; als der König später in Paris ankam, erzielte ihn vor seinem Hotel eine Menge, die ihn — auslief. Es war das natürlich eine besondere dornehme Beilegung der spich- wörtlichen französischen Höflichkeit. Man hatte in Paris wohl er- wartet, der König werde in Deutschland die Verdienste der französischen Militärmacht unter dem General Schauberg in den Vordergrund herauszuheben, die Frankreich den Griechen aufgedrängt hatten. Und sich mit der Republik nicht ganz zu überlassen. So mußte der lästige und gewöhnliche Vengelos bei seinem Weide in Paris durch lodrige Traben auf die französischen Insul- tranten des Reiches, und zumut die beiden begünstigten in als ihren erfolgreichen Führer. Er leitete im Felde aus Mühen und Entbehrungen mit ihnen; er gab hundertenden Soldaten eigenhändig die Hälfte seines trockenen Wortes ab; er nahm auch noch einen maroden Säugling in sein Amt, ohne Rücksicht darauf, daß der halb Verwundete, wie das im Balkankrieg zur Heber- den Regel gehört, nicht allein kam, sondern eine wichtige Rolle in unliebsamer mühsamer Arbeit in seiner Uniform mitbrachte. Auf empfindende Hinweise des Adjutanten sagte dann der König nach: „Ich was, ich habe auch weide . . .“

